Gottes Stimme hören | Orientierung im Stimmengewirr

Datum: 15. March 2026 | **Prediger/in:** Matthias Altwegg
Serie: Einfach. Leise. Gegenwärtig. **| Bibeltext:** Hebräer 5,12-14; Römer 12,2

Zusammenfassung
Gottes Stimme zu erkennen ähnelt dem Wiedererkennen vertrauter Stimmen: Es braucht Beziehung, Erfahrung und Übung. Gottes Geist spricht zum Geist des Menschen, doch diese Botschaft wird durch Persönlichkeit, Ängste und Wünsche gefiltert. Darum müssen Eindrücke geprüft werden – an der Bibel, am Wesen Jesu und im Gespräch mit anderen. Fehler gehören dazu. Entscheidend ist, Zeit mit Gott zu verbringen und seine Stimme immer besser kennenzulernen.

Am Dankesfest wurden wir Pastoren beim Spiel «*Wetten, dass…?*» herausgefordert, Personen allein aufgrund ihrer Stimme zu erkennen. Fünf Versuche standen uns zur Verfügung. Am Ende hatten wir mit Müh und Not vier Stimmen richtig zugeordnet. Nicht perfekt – aber immerhin erfolgreich. Obwohl wir einmal falsch lagen, galt die Wette als bestanden. Nachher nahm ich mir vor, künftig mit den Personen, deren Stimmen wir nicht sofort erkannt hatten, mehr zu sprechen. Mein Gehör braucht offenbar noch etwas Training.

Eigentlich ist das mit der Stimme Gottes ähnlich. Auch sie zu erkennen ist oft nicht einfach. **Manchmal dauert es eine Weile, bis wir verstehen, dass Gott gerade zu uns spricht. Und manchmal liegen wir daneben. Doch das ist kein Grund zur Resignation.** Wir dürfen Fehler machen und bestehen die «Wette» trotzdem. Entscheidend ist nicht, dass wir uns nie irren. Entscheidend ist, dass wir dranbleiben und lernen, Gottes Stimme immer besser zu erkennen.

Störungsanfällige Signalverarbeitung

Wie wird aus einem elektronischen Signal eigentlich eine hörbare Stimme? Der technische Weg sieht ungefähr so aus: Signal / Daten → Sprachsynthese → Digital-Analog-Umwandlung → Lautsprecher → hörbare Sprache. Damit ein elektronisches Signal für uns verständlich wird, braucht es mehrere Verarbeitungsschritte. Erst dann hören wir eine Stimme.

Interessanterweise gibt es auch beim Reden Gottes eine Art «Signalverarbeitung». Die Bibel beschreibt sie so: «*Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! **Der Geist** selbst gibt Zeugnis **unserm Geist**, dass wir Gottes Kinder sind*» (Römer 8,15f LUT).

Hier werden zwei Geister erwähnt: **der Geist Gottes** und **unser Geist**. Der Heilige Geist spricht zu unserem Geist. Er ist nicht einfach eine unpersönliche Kraft, sondern Christus in uns – Seine Liebe, Seine Kraft, Sein Licht und Seine Gedanken. Der Geist des Menschen ist dabei nicht einfach unser Verstand. Er ist tiefer als das Denken – unser innerster Kern, unsere geistliche Identität. Wenn Gott spricht, erreicht seine Botschaft zuerst diesen innersten Bereich unseres Wesens. Dort kommt sie klar und unverfälscht an. Eine Frau erzählte mir einmal, sie erlebe das manchmal wie ein «Feuer im Bauch». Ein innere Ahnung, dass Gott gesprochen hat.

Doch danach beginnt die eigentliche Herausforderung. **Der Eindruck muss durch unsere Seele und**

unseren Verstand hindurch. Und genau dort wird er interpretiert. Alles Reden Gottes geht durch den Filter unserer Persönlichkeit – durch unsere Erfahrungen, unsere Kultur, unsere Ängste, unsere Wünsche und unser Wissen. Deshalb ist diese «Signalverarbeitung» störanfällig.

Es gibt sogar Situationen, in denen Gottes Reden stark blockiert sein kann. In Lukas 13,10ff wird von einer Frau berichtet, die seit achtzehn Jahren dämonisch belastet war. Die Folge war, dass sie völlig verkrümmt war und sich nicht mehr aufrichten konnte. Der Feind hatte es tatsächlich geschafft, einen Menschen vom Licht wegzukrümmen. **Auch im Leben eines Christen können Belastungen entstehen – seelische Bindungen, Verletzungen oder innere Festlegungen –, die unsere Wahrnehmung für Gottes Reden beeinträchtigen.** Wenn du den Eindruck hast, dass solche Dinge dein Leben belasten, ist es gut, seelsorgerliche Hilfe anzunehmen. Gott gebraucht auch andere Menschen, um uns wieder aufzurichten.

Neben solchen tieferen Belastungen gibt es auch alltägliche Störsignale.

Ein solches Störsignal ist bei mir zum Beispiel **die Menschenfurcht**. Manchmal spüre ich innerlich deutlich, dass ich etwas sagen oder tun sollte. Doch um niemanden zu enttäuschen oder anzuecken, schweige ich lieber. Nicht selten schaue ich später zurück und denke: Eigentlich hatte Gott mich schon auf etwas hingewiesen.

Ein anderes Störsignal ist ein **übermässiges Vertrauen in das eigene Bauchgefühl**. Manche Menschen halten ihre Intuition automatisch für Gottes Stimme. Doch auch das kann täuschen.

Darum ist es wichtig, dass wir unsere «Signalverarbeitung» immer wieder prüfen und justieren.

Gemeinsame Erfahrungen

Wenn ich mich in einem Raum mit vielen Menschen befinde, kann ich die Stimme meiner Frau aus allen anderen Stimmen heraushören – selbst dann, wenn sie am entferntesten Tisch sitzt. Oft genügt ein kurzer Blick zu ihr, und ich merke sofort, ob sie vielleicht langsam nach Hause gehen möchte. Nach vierunddreissig Ehejahren kennt man sich recht gut. Diese Fähigkeit ist keine Technik. **Sie ist das Ergebnis von Beziehung, Zeit und gemeinsamer Erfahrung.**

Ganz ähnlich ist es mit der Stimme Gottes. Auch sie zu erkennen braucht Vertrautheit, Erfahrung und geistliche Reife. Der Hebräerbrief beschreibt das so: «*Ihr seid nun schon so lange Christen und solltet eigentlich andere lehren. Stattdessen braucht ihr jemanden, der euch noch einmal die Grundlagen von Gottes Wort beibringt. Ihr seid wie Säuglinge, die nur Milch trinken, aber keine feste Nahrung essen können. Ein Mensch aber, der sich von Milch ernährt, ist im Leben noch nicht sehr weit fortgeschritten und versteht nicht viel davon, was es heisst, das Richtige nach Gottes Wort zu tun. Feste Nahrung dagegen ist für die Menschen, die erwachsen und reif sind, die aufgrund ihrer Erfahrung gelernt haben, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden*» (Hebräer 5,12-14 NLB).

Hier wird deutlich: **Unterscheidungsvermögen wächst durch Erfahrung.** Man lernt Gottes Stimme nicht über Nacht kennen. Es ist ein Weg. Diese Erfahrung sammeln wir, wenn wir regelmässig das «Zelt der Begegnung» aufsuchen und Zeit mit Gott verbringen. **Nicht nur mit einer Gebetsliste, sondern auch einfach zweckfrei – Zeit mit Gott, weil wir seine Gegenwart suchen.** Und dann gehört auch dazu, dass wir Eindrücke ernst nehmen, prüfen, Schritte wagen und manchmal auch Fehler machen. **Das Hören auf Gott ist keine Technik, sondern Beziehung.** Wenn wir verstehen, dass es im «Zelt der Begegnung» darum geht, Zeit mit einem Freund zu verbringen, kommt eine heilige Gelassenheit in dieses Thema.

Hilfreiche Kriterien

Die Bibel nennt ein klares Kriterium dafür, ob eine Botschaft von Gott stammt. «*Nun fragt ihr euch vielleicht: 'Woran erkennen wir, ob eine Botschaft vom HERRN stammt oder nicht?' Wenn ein Prophet etwas im Namen des HERRN vorhersagt und es nicht eintrifft, dann ist seine Botschaft nicht vom HERRN. Dieser Prophet hat eigenmächtig gehandelt und ihr sollt nicht auf ihn hören*» (5Mose 18,21f NLB).

Interessanterweise zeigt dieses Kriterium: Man erkennt oft erst im Nachhinein, ob etwas wirklich von Gott war. Das hat zwei Konsequenzen.

Erstens sollten wir niemals behaupten, unsere Meinung sei eins zu eins Gottes Stimme. Damit würden wir Druck auf andere ausüben. **Zweitens dürfen wir mutig Schritte wagen, auch ohne absolute Gewissheit.** Das Hören auf Gottes Stimme ist keine exakte Wissenschaft. Es braucht auch eine gewisse Experimentierfreude. Wenn du den Eindruck hast, jemandem etwas Gutes tun zu sollen – ihn anzurufen oder zu besuchen –, dann tue es einfach. Vielleicht erkennst du erst danach, ob dieser Impuls von Gott kam.

Neben diesem Grundprinzip helfen einige Kriterien beim Prüfen:

- **Stimmt das Gehörte mit der Bibel überein?** Gott widerspricht sich nicht. Ich habe schon erlebt, dass eine verheiratete Person sich zu jemand anderem hingezogen fühlte und meinte, das sei Gottes Führung. Doch Schmetterlinge im Bauch sind noch lange nicht dasselbe wie das Feuer des Heiligen Geistes.
- **Schmeckt es nach Jesus?** Alles, was von Gott kommt, trägt den Geschmack von Glaube, Liebe und Hoffnung. Selbst wenn Gott korrigiert, hat sein Reden etwas Aufrichtendes.
- **Passt es zu meiner Berufung oder Bestimmung?** Gott führt uns meist Schritt für Schritt tiefer in unsere Berufung. Wenn plötzlich ein Eindruck eine komplette Richtungsänderung verlangt, sollten wir besonders sorgfältig prüfen. Als junger Mann hatte ich klare Eindrücke, dass Gott mich in den pastoralen Dienst ruft. Später kam manchmal der Gedanke, mich doch lieber in den Führerstand einer Lokomotive zurückzuziehen. In solchen Momenten hilft es, Eindrücke sorgfältig zu prüfen.
- **Macht es mich Jesus ähnlicher?** In unserem Leben im Glauben geht es nicht einfach darum, etwas anständiger zu werden, sondern in das Original, was Jesus Christus ist, transformiert zu werden (Römer 8,29).
- **Macht es Jesus gross?** Der Heilige Geist verherrlicht Jesus. Wenn ein Eindruck vor allem mich selbst ins Rampenlicht stellt, sollte ich vorsichtig sein.
- **Bestätigen es andere Menschen?** Gerade wenn starke Emotionen im Spiel sind, ist der Rat anderer sehr wichtig. Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: «*Der Christus im Bruder ist oft stärker als der Christus in mir.*»
- **Kann ich mich im Angesichts meiner Endlichkeit darüber freuen?** «*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*» (Psalm 90,12 LUT). Manchmal hilft der Blick auf die Ewigkeit, um zu erkennen, was wirklich zählt.
- **Entspricht es meinem Denken, das durch Co-Evolution verändert wurde?** «*Deshalb orientiert euch nicht am Verhalten und an den Gewohnheiten dieser Welt, sondern lasst euch von Gott durch Veränderung eurer Denkweise in neue Menschen verwandeln. Dann werdet ihr wissen, was Gott von euch will: Es ist das, was gut ist und ihn freut und seinem Willen vollkommen entspricht*» (Römer 12,2 NLB). Je mehr Gott unser Denken prägt, desto besser können wir auch unseren gesunden Menschenverstand als Prüfinstrument einsetzen.

Unsere Bilanz beim Spiel «*Wetten, dass…?*» war: Drei Stimmen sofort erkannt, eine erst nach längerem Überlegen – und eine komplett verwechselt. Trotzdem galt die Wette als gewonnen. Und vielleicht ist das ein schönes Bild für unser Leben mit Gott. Wir werden seine Stimme nicht immer perfekt erkennen. Manchmal verstehen wir sie sofort, manchmal erst später, und manchmal liegen wir daneben. Doch Gott erwartet keine Perfektion. **Wenn unsere Irrtümer dazu führen, dass wir den Vorsatz fassen, mehr Zeit mit ihm zu verbringen, dann haben wir eigentlich schon gewonnen.** Denn Gottes Stimme zu hören ist letztlich keine Frage der richtigen Technik. Es ist die Frucht einer lebendigen Beziehung mit Ihm.

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: Hebräer 5,12-14

1. **Welche Erfahrungen hast du damit gemacht, Gottes Stimme zu hören oder einen inneren Eindruck zu haben?** Was hat dir geholfen zu erkennen, ob es wirklich von Gott war?
2. **Welche «Störsignale» kennst du aus deinem eigenen Leben**, die es dir manchmal schwer machen, Gottes Stimme wahrzunehmen (z. B. Angst, Erwartungen anderer, eigene Wünsche, Hektik)?
3. **Was hilft dir konkret, Zeit im «Zelt der Begegnung» mit Gott zu verbringen?** Gibt es Gewohnheiten oder Formen der Stille, die dir besonders helfen?
4. **Welches der genannten Prüfkriterien spricht dich persönlich am meisten an?** Warum gerade dieses?
5. **Gibt es einen Eindruck oder Gedanken, bei dem du dich schon länger fragst: «Gott, bist du es?»** Was könnte ein nächster kleiner Schritt sein, um diesen Eindruck zu prüfen?